Rolf Ernst, Peter Rüffer, Hans Christoph Zeidler

Nachruf für Prof. Dr.-Ing. Hans-Otto Leilich

Am 28. November 1925 in Genthin geboren, studierte Hans-Otto Leilich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Ausheilen einer schweren Kriegsverletzung an der damaligen Technischen Hochschule (TH) München Elektrotechnik. Nach Abschluss seines Studiums arbeitete er dann dort von 1953 bis 1956 unter der Leitung von Prof. Hans Piloty als einer der Architekten an der Entwicklung und der Implementierung der PERM (Programmgesteuerte Elektronische Rechenanlage München) mit. Zu den Schwerpunkten seiner Arbeiten zählten die Entwicklung des magnetischen Trommelspeichers der PERM und hier insbesondere die Auslegung der Magnetköpfe sowie der Schreib- und Leseelektronik. So trug auch seine Dissertation im Jahr 1956 den Titel „Probleme der Magnetkopfkonstruktion bei digitalen Trommelspeichern“. Nach Abschluss seiner Promotion wechselte er zu Telefunken nach Backnang, wo er – zuletzt als technischer Leiter – die Entwicklung und den Bau der Telefunken-Großrechenanlage TR 4 betrieb. 1962 wechselte er in die USA zur IBM-Forschung nach Poughkeepsie und arbeitete dort weiter an dem Thema, welches ihn sein Leben lang begleitete: den, damals magnetischen, Speichern.

Im Jahr 1968 wurde H.-O. Leilich an die Technische Universität Braunschweig berufen und legte mit dem Aufbau des Lehrstuhls für Datenverarbeitung, der 1969 in Institut für Datenverarbeitungsanlagen umbenannt wurde, nicht nur die Keimzelle für den von ihm initiierten Studiengang Datentechnik im Rahmen der Elektrotechnik, sondern auch für die Informatikausbildung an der TU Braunschweig. Unter Prof. Leilichs Leitung wurde mit der Vorlesung „Datenübertragungstechnik“ im Wintersemester 1970/71 die erste Lehrtätigkeit des Instituts für den in Niedersachsen damals einzigartigen Studiengang Informatik gestartet. Vor allem auch durch seine Mitarbeit im „Überregionalen Forschungsprogramm (ÜRF)“ Informatik der Bundesregierung förderte Prof. Leilich ab 1972 maßgeblich den personellen und materiellen Ausbau des Diplomstudiengangs Informatik an der TU Braunschweig. Nach seinen Vorstellungen verband sein Institut dabei die etablierte Elektrotechnik und die neue Informatik. Von ganzem Herzen Ingenieur, galt er von Anfang an als ein starker Fürsprecher der Informatik; so war er nicht nur Mitglied der wissenschaftlichen Verbände IEEE und ITG, sondern gehörte im Jahr 1969 auch zu den Gründungsmitgliedern der Gesellschaft für Informatik (GI).

In der von ihm forcierten, immer im besten Sinne anwendungsbezogenen, Forschung standen bis zu seiner Emeritierung im Frühjahr 1991 vornehmlich Fragen der Speicher- und Rechnerarchitektur im Mittelpunkt. So entwickelte (und entwickelt bis heute) ein Bereich seines Instituts, das mittlerweile den Namen „Institut für Datentechnik und Kommunikationsnetze“ führt, u. a. äußerst erfolgreich Speicher- und Verarbeitungskomponenten für Weltraummissionen. Andere Gruppen beschäftigten sich unter seiner Leitung in Forschungsprojekten wie z.B. „Suchrechner (SURE)“ oder „Relationale Datenbankmaschine (RDBM)“ mit der Hardware-Implementierung des assoziativen Prinzips für Datenbankanwendungen. Auch am SUPRENUM-Projekt war H.-O. Leilich mit einer Forschungsgruppe beteiligt. Die großzügige und verständnisvolle Arbeitsatmosphäre am Institut erlaubte den Mitarbeitern jederzeit eine ungehinderte und kreative Verfolgung ihrer Ideen. Davon zeugen nicht nur die zahlreichen erfolgreichen Beteiligungen an weltweiten Projekten, sondern darüber hinaus auch eine stattliche Zahl von Dissertationen und einige Habilitationen.

Nach Konrad Zuse sind in Deutschland mittlerweile fast alle Rechner-Protagonisten (und Vorbilder) der nächsten Generation gegangen; nun ist ihnen auch Hans-Otto Leilich gefolgt. Ende November dieses Jahres wäre er 90 Jahre alt geworden.